

Johan van Jaarsveldt und der Niederländischunterricht am königlich-preußischen Gymnasium zu Kleve (1825–1852)

Hendrik Holzmüller

1. Einleitung

Das Klever Freiherr-vom-Stein Gymnasium bietet, wie viele Schulen in der Nähe der deutsch-niederländischen Grenze, Niederländisch als Unterrichtsfach an und schafft damit „eine Lerngelegenheit, um die Kommunikation und die Verständigung mit unseren ‚Nachbarn‘ zu verbessern und interkulturelles Lernen zu stärken.“¹ In der Literatur ist zu lesen, dass es in der Weimarer Republik und dann verstärkt in der Bundesrepublik seit den 1960er Jahren Bemühungen gab, das Niederländische als ordentliches Unterrichtsfach zu etablieren.² Dass aber bereits von 1825 bis 1852 an derselben Klever Schule, die damals als *Königliches Gymnasium zu Cleve* bezeichnet wurde, institutionalisierter Niederländischunterricht angeboten wurde, ist in der Forschung bisher nicht behandelt worden. Dieser Beitrag wirft ein erstes Schlaglicht darauf, wie es zur besonders frühen Einrichtung des Unterrichtsfaches am Klever Gymnasium kam und stellt den Niederländischlehrer Johan van Jaarsveldt und dessen für seinen Unterricht entwickelte Lehrwerke vor.

Das 1817 gegründete Königliche Gymnasium zu Cleve kann als Neugründung des älteren „Illustre paedagogium Brandenburgicum reformatum“ in Kleve angesehen werden, das 1643 aus der Zusammenlegung der reformierten Lateinschule zu Kleve mit den oberen Klassen der reformierten Lateinschule zu Emmerich entstand, jedoch 1803 unter französischer Regierung aufgelöst wurde.³ Aus der Zeit der Neugründung des Gymnasiums im 19. Jahrhundert sind Verwaltungsakten überliefert, die vor allem über die Suche nach geeigneten

1 Freiherr-vom-Stein-Gymnasium, *Schulprogramm*, Kleve 2017, S. 11.

2 Ferdinande Knabe, *Sprachliche Minderheiten und nationale Schule in Preußen zwischen 1871 und 1933. Eine bildungspolitische Analyse*, Münster u. a. 2000, S. 295f.; Veronika Wenzel, *Fachdidaktik Niederländisch*, Berlin 2014, S. 8.

3 Siehe zur Schulgeschichte: Jochem Reinkens: Das Freiherr-vom-Stein-Gymnasium feiert sein 200-jähriges Bestehen. Zu einer Schulgeschichte im Gleichklang mit ihrer Zeit, in: Timo Bleisteiner (Hg.): *1817–2017. Festschrift zur 200-Jahr-Feier des Freiherr-vom-Stein-*

Räumlichkeiten und Personal, sowie Finanzierungsfragen Auskunft geben. Hinweise auf Niederländischunterricht finden sich hier noch nicht.⁴ 1819 erscheint ein *Erstes Programm des Königlichen Gymnasii zu Cleve*,⁵ in dem eine an den Klassikern orientierte Bildung vertreten wird. Als Gymnasium habe die Schule eine „angewiesene Stellung zwischen den Bürgerschulen und der Universität“. ⁶ Besonderer Wert werde daher auf den „Unterricht in den Sprachen der beiden gebildeten Völker des Alterthums“ gelegt, die Sprache, „der Griechen und der Römer, verbunden mit der Lesung der ausgezeichnetsten Schriftsteller der beiden Nationen“. ⁷ Neben der Vorbereitung auf das Universitätsstudium versprach man sich von den alten Sprachen, dass sie „in eine ganz von der unsrigen verschiedene Ideen- und Aussenwelt“ einführen. Sie „nehmen deshalb die höheren Seelenkräfte nicht weniger als das Gedächtniß in Anspruch.“⁸ So würden sie auch Schülern nutzen, die im späteren Beruf selten oder nie auf sie zurückgreifen müssten. Zudem finden sich aber auch viele überschwängliche und deutschnational gefärbte Lobgesänge auf „unsere ehrwürdige Muttersprache“, deren Studium man auf dem Gymnasium mit „gleichem Eifer“ betreiben würde wie das der alten Sprachen, da die deutsche Sprache „aus ihrer unerschöpflichen Fülle neues Leben entfaltet“. ⁹ Man lobt ihren „innere[n] Werth, ihr[en] ungemessene[n] Reichthum, ihre Biegsamkeit, die Angemessenheit und die Bestimmtheit ihres Ausdrucks“. ¹⁰ Diese würden ihr „unbestritten den ersten Rang unter den neuern Sprachen Europas“¹¹ sichern. Zu „den Lehrern der Anstalt“, die auf dem Titelblatt der Schrift als Autoren ausgewiesen wurden, gehörte auch der spätere Direktor Gottlieb Nagel, der 1813 mit dem Lützow-schen Freikorps gegen Napoleon kämpfte und nach dem Tod Theodor Körners das Gedicht „Ruf zur Rache“ verfasste,¹² also kräftig in den deutschnationalen Tonfall seiner Zeit einstimmte.

Gymnasiums Kleve, Kleve 2017, S. 14–24; auch in: *Kalender für das Klever Land* 67 (2017), S. 94–104.

4 Landesarchiv NRW (=LAV NRW), Abteilung Rheinland, BR 0003 (Konsistorium Köln), Nr. 40; Nr. 342; Nr. 361; LAV NRW. Abt. Rheinland, BR 0008 (Regierung Kleve), Nr. 155–159.

5 Königliches Gymnasium zu Kleve, *Erstes Programm des Königlichen Gymnasii zu Cleve, wodurch zu dem [...] zu haltenden Examen die werthgeschätzten Eltern der Schüler wie alle Gönner und Freunde der Schule ergebendst eingeladen werden*, Kleve [1819].

6 Königliches Gymnasium zu Kleve, *Erstes Programm*, S. 3.

7 Ebd., S. 4.

8 Ebd.

9 Ebd.

10 Ebd., S. 4f.

11 Ebd., S. 5.

12 Friedrich von Ammon/Theodor Herold, *Das Leben Dr. Christian Samuel Gottlieb Ludwig Nagel's. Directors des Königl. Preußischen Gymnasiums zu Cleve. Ritter des eisernen Kreuzes. nebst einer Auswahl seiner Reden und Gedichte*, Kleve 1829, S. 204: „Gebt mir Eisen, gebt mir Blitze/ in die zornentbrannte Hand!/ daß ich Blut, sein Blut verspritze,/ sühne dich, mein Vaterland!“ Er sei stets von „Angst für das Vaterland und von Zorn gegen fremde Unterjochung getrieben“ gewesen (ebd., S. 3), so die Herausgeber.

Das Schulprogramm erzeugt also den Eindruck eines für die Zeit in Preußen typischen, humanistischen Gymnasiums. Mit dem Schwerpunkt auf die Heranbildung einer deutschsprachigen Elite im äußersten Westen der preußischen Besitzungen fügt sich das Programm darüber hinaus gut in die nach dem Wiener Kongress am Niederrhein betriebene Sprachpolitik ein, mit der die preußische Regierung eine konsequente Verdrängung der niederländischen Volkssprache aus dem Alltag der Menschen betrieb.¹³ Bis 1815 war die Region nämlich von einer stark ausgeprägten Zweisprachigkeit gekennzeichnet, was deutlich an der Stadt Kleve gezeigt werden kann.

Die Herrschaft über die Stadt Kleve fiel bereits 1614 an Brandenburg. Kleve wurde sodann als Residenzstadt stark ausgebaut. Wegen dieser wichtigen Position im Verwaltungs- und Herrschaftsgefüge zogen Verwaltungsbeamte und Amtsträger nach Kleve, die zumeist in Preußen sozialisiert und ausgebildet wurden, protestantisch waren und deutsch sprachen. Gegenüber der autochthonen, katholischen und dialekt- bzw. niederländischsprachigen Bevölkerung der Stadt und des Umlandes unterschied sich diese bis 1794 stark angewachsene städtische Ober- und Funktionsschicht erkennbar:

Dagegen stechen im Linksrheinischen [...] vor allem der Stadt-Land-Gegensatz zwischen der zweisprachigen Hauptstadt Kleve und ihrem stärker niederländisch geprägten Umland und die Abhängigkeit der Deutschkenntnisse von sozialen Parametern ins Auge. Hier hob sich der von der autochthonen (katholischen), tendenziell einsprachigen Bevölkerungsmehrheit die Gruppe derer, die daneben das Deutsche als Kultursprache benutzten, durch abweichende Daten hinsichtlich der Konfession, der Schichtzugehörigkeit, des Bildungsniveaus, der beruflichen Tätigkeit und der Herkunft ab.¹⁴

So wird deutlich, dass der Zugang zu administrativen, politischen und wirtschaftlichen Funktionsstellen der Region durch ausreichende Deutschkenntnisse zunehmend limitiert wurde und damit von einer Mehrsprachigkeit auszugehen ist, die dem Alltagsleben der Menschen durchaus einiges abverlangen konnte. Cornelissen fasst anhand eines Beispiels aus dem Jahr 1748 zusammen: „In Kleve war der, dessen Sprachkompetenz ‚nur‘ Dialekt und das Niederländische umfasste, in seiner gesellschaftlichen Entfaltung behindert.“¹⁵

13 Siehe hierzu: Heinz Eickmans, Das Ende der „hiesigen Landes-Niederländischen Sprache. Zum sprachlichen Auseinanderwachsen der nördlichen Rhein-Maas-Region nach dem Wiener Kongress, in: Ders. et al. (Hrsg.), *Der nördliche Rhein-Maas-Raum nach dem Wiener Kongress 1815*, Geldern 2016, S. 133–154.

14 Georg Cornelissen, Niederrheinische Sprachgeschichte von 1700 bis 1900, in: Jürgen Macha et al. (Hrsg.), *Rheinisch-Westfälische Sprachgeschichte*, Köln u. a. 2000, S. 277–292, S. 281.

15 Georg Cornelissen, *Kleine niederrheinische Sprachgeschichte (1300–1900). Eine regionale Sprachgeschichte für das deutsch-niederländische Grenzgebiet zwischen Arnheim und Krefeld*, Geldern/Venray 2003, S. 78.

Dennoch blieb das Niederländische die dominierende Kirchen- und Schulsprache und damit die Sprache der öffentlichen und privaten Alltagskommunikation. Nach der französischen Regierungszeit fiel Kleve 1815 zurück an Preußen, das nun mit einer rigiden Sprachpolitik mit der zuvor praktizierten Politik der Mehrsprachigkeit in der Region brach. Das Deutsche wurde in der Folge nach 1815 einzige Verwaltungssprache, das Niederländische verschwand dagegen relativ schnell auch aus den Kirchen, den Schulen, den Familien, fast aus dem gesamten Alltagsleben der Menschen.¹⁶ 1871 verzeichnet eine amtliche Statistik für die preußische Rheinprovinz und die Provinzen Hannover und Westfalen, also die gesamte moderne deutsch-niederländische Grenzregion nur noch 497 Schülerinnen und Schüler mit der Erstsprache Niederländisch.¹⁷

2. Einführung des Niederländischunterrichts am Klever Gymnasium

Vor dem Hintergrund dieser gegen die niederländische Volkssprache gerichteten preußischen Sprachpolitik am Niederrhein kann es überraschen, dass es 1825 ausgerechnet in einer Institution der preußischen Elitenbildung dennoch zur Einrichtung von Niederländischunterricht kam. Zu den Gründen hierfür kann zunächst ein Brief herangezogen werden, den das mit der Schulaufsicht betraute Konsistorium am 18. März 1824 betreffend die „Erweiterung des Gymnasiums zu Kleve“ an den preußischen Kultusminister in Berlin sandte. Im Brief wird davon berichtet, dass unter anderem der Rektor Nagel die Erweiterung des Gymnasiums vorgeschlagen habe und dabei auch die Einführung von Französisch- und Niederländischunterricht ins Spiel brachte. Diese Fächer seien auf vergleichbaren niederländischen Schulen üblich, sodass sich das Klever Gymnasium „den Nachbarn um so mehr zu empfehlen“ hätte.¹⁸ Das könne den Zuzug von Familien aus den Niederlanden begünstigen, was besonders wünschenswert sei, um „dem gesunkenen Nahrungsstande der Stadt Kleve aufzuhelfen“. ¹⁹ Zuwanderung aus den Niederlanden soll der Region also wirtschaftliche Vorteile bringen.

Auf diese Hoffnung auf wirtschaftliche Vorteile für die Stadt Kleve weist auch die „Allerhöchste Cabinets-Order“ hin, die am 26. Februar 1825 erlassen wurde. Durch diese Maßnahme gewährte der König von Preußen dem Klever Gymnasium einen Zuschuss, aus dem die Stelle eines Französischlehrers und eines „Lehrers der Holländischen Sprache“ finanziert werden konnte.²⁰ Trotzdem durchlief die Einrichtung des Niederländischunterrichts noch eine weitergehende Evaluation.

16 Cornelissen, *Niederrheinische Sprachgeschichte von 1700 bis 1900*, S. 285–289.

17 Knabe, *Sprachliche Minderheiten und nationale Schule in Preußen*, S. 84.

18 Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (=GStA PK), I. HA, Rep. 76, VI Sekt. 25Z, Nr. 11, Bd. 3, 7483. Die Akte weist keine einheitliche Paginierung auf.

19 Ebd.

20 Ebd., 266.

Dem Direktor Nagel wurde vom Konsistorium mit einem Schreiben vom 31. März 1825 aufgetragen, sich dazu zu äußern, inwiefern das Gymnasium Niederländischunterricht überhaupt einrichten wolle. Dabei verstehe „sich übrigens von selbst, daß der Unterricht im Holländischen sich nur auf solche Zöglinge des Gymnasiums erstrecken kann, welche diese Sprache bei sich weiter auszubilden Veranlassung sehen, wie dies hauptsächlich bei geborenen Holländern der Fall seyn wird.“²¹ Nagel gab die Anfrage dann im Juni 1825 an den Stadtrat von Kleve weiter, um „zu berathen, in wie weit, abgesehen von dem wissenschaftlichen Zweck, die örtlichen Verhältnisse Cleve's den Unterricht in der letzten Sprache etwa wünschenswerth machen möchten.“ Mit dieser „letzten Sprache“ meint er die „Holländische Sprache“. Der aus Schwerin stammende Nagel regt vor allem dazu an, familiäre und städtische Beziehungen in die Niederlande zu bedenken, die für das Fach an seinem Gymnasium sprechen könnten. Er schreibt weiter:²²

Zu wenig bekannt mit den Beziehungen und Verhältnissen, in welchen etwa sowohl die Stadt selbst, als einzelne Familien mit Holland stehen, und wodurch es zweckmäßig erscheinen könnte, daß wenigstens ein Theil der hiesigen Jugend sich eine gründliche u wissenschaftliche Bekanntschaft mit der holländischen Sprache u Literatur erwürbe – nehme ich mir die Freyheit, Einen Wohlöblichsten Stadtrath um eine gefällige Mittheilung über diesen Gegenstand ergebenst zu ersuchen.

Aus dem Stadtrat ist ein Dokument erhalten, das sich unmittelbar auf diesen Brief bezieht und das diesem Aufsatz als Anhang beigelegt ist.²³ „In Abwesenheit des Bürgermeisters“ lässt der Beigeordnete Schlüter ein Schreiben zirkulieren und im Umlaufverfahren beschließen, in dem er den Stadträten seine sehr positive Meinung zum Brief des Direktors vorträgt und die Stadträte zur Stellungnahme auffordert.

Alle Stadträte heißen das Vorhaben gut, manche hinterlassen sogar eine kleine Notiz. Die Äußerungen aus dem Gremium, mit denen sie auf das Schreiben von Nagel reagierten, lesen sich geradezu wie ein begeistertes Aufatmen. Offenbar trifft der Vorstoß der preukischen Regierung einen Nerv in Kleve und gibt Anlass, mit einer Vielzahl von Argumenten für die Intensivierung der klevisch-niederländischen Kontakte einzutreten. Man möchte ganz offenbar das eigene Bedürfnis mit möglichst vielen guten Gründen absichern und einen unbestreitbaren Nutzen von Niederländischkenntnissen nachweisen. Direktor Nagel und der Beigeordnete Schmitz tragen dafür vor allem allgemeine Argumente vor, die sich wie folgt zusammenfassen lassen:

- Förderung der Wissenschaft (Nagel und offenbar auch das Konsistorium)

21 LAV NRW, Abt. Rheinland, BR 0003 (Konsistorium Köln), Nr. 40, S. 137v.

22 Stadtarchiv Kleve, B 391, S. 109f. für alle Zitate aus Nagels Brief.

23 Stadtarchiv Kleve, B 391, S. 107f. Für den Hinweis auf diese Quellen danke ich der Klever Stadtarchivarin Katrin Bürgel.

- Bevölkerung hat möglicherweise ein Bedürfnis daran, wie beim Französischen (Nagel)
- Stadt und Familien könnten in „Beziehungen und Verhältnissen mit Holland“ stehen (Nagel)
- Die „örtlichen Verhältnisse“ machen Niederländischunterricht „wünschenswerth“ (Schlüter)
- Verbindung mit den „Nachbarn“ wird „sehr erleichtert“ (Schlüter, ähnlich auch Arntz)

Daneben lassen sich noch speziellere Gründe herausarbeiten, die aus Sicht des Stadtrats unbedingt für das Niederländische an einer Schule in Kleve sprechen. Darunter sind soziale, wirtschaftliche, lokal- und staatspolitische, aber auch kulturelle Gründe, die sich aus einer nach wie vor niederländisch geprägten Regionalidentität zu motivieren scheinen:

- ‚Holländische‘ Familien könnten sich in Kleve ansiedeln (Schmitz)
- „merkantilischer“ Verkehr könnte zunehmen (Mertens)
- Beamte müssen regelmäßig auf Niederländisch korrespondieren und niederländische Texte verstehen können (Mertens)
- Preußischer Staat steht mit Niederlanden in „freundschaftlichen Verhältnissen“ (Arntz)
- Die Holländische Sprache ist in der Gegend „mehr einheimisch als die Deutsche“ (Mertens)

Diese stürmische Begeisterung und die wohlwollende Finanzierung der Berliner Regierung führen dementsprechend zur Einführung des Niederländischunterrichts am königlichen Gymnasium. Als neuer Französisch- und Niederländischlehrer wurde bereits 1825 Johan van Jaarsveldt verpflichtet, der die Fächer bis zu seiner Pensionierung im Jahr 1852 unterrichtete.²⁴

24 Königliches Gymnasium zu Kleve, [Jahresbericht 1852], in: *Zu den öffentlichen Prüfungen der Schüler des Königlichen Gymnasiums zu Cleve [...] ladet im Namen des Lehrerkollegiums [...] ein der Direktor des Gymnasiums*, Emmerich 1852, S. 32f.; Meldungen auch in: *Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik, oder Kritische Bibliothek für das Schul- und Unterrichtswesen* 22 (1852), S. 336; *Sokrates. Zeitschrift für das Gymnasialwesen* 7 (1853), S. 943.

3. Der Niederländischlehrer Johan van Jaarsveldt und seine Lehrwerke

Über van Jaarsveldt findet sich eine kurze zeitgenössische Biographie, die sich auch mit den Einstellungsakten des Berliner Kultusministeriums deckt:²⁵ Van Jaarsveldt wurde demnach 1790 im geldrischen Arnheim geboren und besuchte die Lateinschule in Emmerich, sowie das Gymnasium in Kleve und das Joachimsthalsche Gymnasium in Berlin. Nach dem Abitur studierte er von 1806 bis 1810 an der Universität Utrecht Jura und wurde wahrscheinlich dort zum Dr. jur. promoviert. Über sein Leben bis zu seiner Berufung 1825 als Lehrer an das Gymnasium in Kleve ist nichts bekannt.

Diese biographische Skizze zeigt trotz ihrer Kürze, dass van Jaarsveldt in der niederrheinischen Grenzregion beheimatet war. Die besuchte Schule in Emmerich ist ganz nah an seinem Geburtsort Arnheim gelegen und der Übergang an das Gymnasium zu Kleve erscheint als konsequente und vorgesehene Schullaufbahn innerhalb der Institution, wie es zur oben kurz dargestellten Schulgeschichte passt. Der Übergang an das Gymnasium in Brandenburg zeigt, dass van Jaarsveldt als Niederländer eine dezidiert preußische Schullaufbahn durchlief. Van Jaarsveldt erscheint damit als ein gutes Beispiel für den lebendigen sozialen Austauschprozess der niederländischen Republik mit den benachbarten und weiteren deutschen Territorien und die jahrhundertewährende grenzüberschreitende kulturelle Verflechtung am Niederrhein. Er scheint damit bereits mit seiner Biographie zu bestätigen, was man sich am Berliner Hof und vor Ort in Kleve vom Niederländischunterricht in Kleve erhoffte: Eine Bereicherung der gesellschaftlichen Elite in Preußen durch Zuzug aus den Niederlanden.

Van Jaarsveldt schied im August 1852 auf eigenen Antrag aus dem preußischen Schuldienst aus. Da aus diesem Anlass von einem „vielgeprüften“ Leben die Rede ist, war sein Gesundheitszustand möglicherweise zu schlecht, um weiter arbeiten zu können. In der Chronik des Gymnasiums wird seine 26-jährige Unterrichtstätigkeit an der Schule in anerkennenden Worten gewürdigt:

Herr Dr. van Jaarsveldt hat seinem Amte mit seltener Pünktlichkeit und musterhafter Treue vorgestanden und hat sich so während seiner langen Dienstzeit stets der vollsten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten zu erfreuen gehabt. Wir begleiten das Andenken des von uns wegen seines biederen Charakters und anspruchslosen Sinnes hochgeschätzten Amtsgenossen mit den herzlichsten Wünschen für den Abend seines vielgeprüften Lebens.²⁶

25 GStA PK, I. HA, Rep. 76, VI Sekt. 25Z, Nr. 11, Bd. 3, 14812. August Theobald, *Statistisches Handbuch der deutschen Gymnasien. 2. Band für die Jahre 1837, 1838, 1839*, Kassel 1839, S. 176.

26 Königlich-Gymnasium zu Kleve, [Jahresbericht 1852], S. 32f.

Auf van Jaarsveldts philologische Verdienste um die beiden unterrichteten Sprachen,²⁷ die weiter unten erläutert werden, gehen seine Kollegen allerdings nicht ein, ebenso wenig auf einen nationalen Unterschied zwischen deutschen Preußen und den ‚Holländern‘, der durchaus greifbar war, als der Stadtrat über die Stelle beriet.

Über die Schülerschaft, die van Jaarsveldt im Niederländischen unterrichtete ist die Überlieferung in den jährlich veröffentlichten Berichten der Schule unvollständig. Für das Jahr 1833 lässt sich noch belegen, dass insgesamt 134 Schüler das Gymnasium besuchten, „davon auswärtige Schüler 34“. Ob diese auswärtigen Schüler, wie bereits van Jaarsveldt zu seiner Schulzeit, auch aus Arnheim oder anderen benachbarten Orten jenseits der Grenze stammten, oder aus anderen, deutschsprachigen Territorien, wird nicht angegeben. Weiter heißt es: „den hebräischen Unterricht besuchten 16; den holländischen 13.“²⁸ Im statistischen Bericht in der Jahreschronik für das Jahr 1834 findet sich die Angabe, dass von 124 Schülern insgesamt 8 Schüler „[d]ie hebräischen Unterrichtsstunden besuchten [...], die holländischen 20 Schüler“.²⁹ Ab 1837 heißt es dann nur noch lakonisch: „Im Holländischen unterrichtete der Dr. van Jaarsveldt diejenigen Schüler, welche an dem Unterrichte Theil nahmen, in 2 Abtheilungen“.³⁰ Die im Niederländischen unterrichteten Lerngruppen waren dementsprechend zwar klein, banden aber dennoch einen nicht unerheblichen Anteil der nach heutigen Maßstäben ebenfalls kleinen Schülerschaft ein. Über die genaue Zusammensetzung der Lerngruppen und ihre Motive zur Teilnahme am Unterricht kann indes keine fundierte Aussage aus den Jahresberichten abgeleitet werden.³¹ Unterrichtet wurden lediglich die oberen vier Klassen, jahrgangsübergreifend in zwei Gruppen. Ein Schüler des Gymnasiums konnte damit während seiner gesamten Schullaufbahn insgesamt maximal 4 Wochenstunden Niederländischunterricht erhalten. Zum Vergleich: Im Laufe der sechs Jahre von der Sexta bis zur Prima erhielten die Schüler zusammengerechnet 13 Wochenstunden Deutsch, 26 Stunden Griechisch und fast 50 Stunden Latein wie aus der nachstehenden Studentafel hervorgeht (vgl. Abb. 1).

27 Siehe auch seine über 550 Seiten starke *Alphabetische Sammlung deutscher und französischer Redensarten zur Beförderung der Conversations-Sprache oder Anleitung zur leichten und schnellen Erlernung des französischen Ausdrucks nebst einem Verzeichniß der am häufigsten vorkommenden Synonyme der französischen Sprache*, Essen: G. D. Baedeker 1837.

28 Königliches Gymnasium zu Kleve, [Jahresbericht 1833], in: *Zu der öffentlichen Prüfung sämtlicher Klassen des k. Gymnasiums zu Cleve [...] ladet hochachtungsvoll und ergebenst ein der Director des Gymnasiums*, Kleve 1833, S. 15.

29 Königliches Gymnasium zu Kleve, [Jahresbericht 1834], in: *Zu der öffentlichen Prüfung sämtlicher Klassen des k. Gymnasiums zu Cleve [...] ladet hochachtungsvoll und ergebenst ein der Director des Gymnasiums*, Kleve 1834, S. 7.

30 Königliches Gymnasium zu Kleve, [Jahresbericht 1837], in: *Zu den öffentlichen Prüfungen der Schüler des Königlichen Gymnasiums zu Cleve am [...] ladet im Namen des Lehrerkollegiums [...] ein der Direktor des Gymnasiums*, Emmerich 1837, S. 26.

31 Vereinzelt finden sich Hinweise auf Karrieren abgehender Schüler in den Niederlanden, etwa: „nach Holland. Zum Militärdienste“ (über einen Quintaner im Jahresbericht 1834, S. 6).

Van Jaarsveldt wird in den Verwaltungsakten stets als „außerordentliche[r] Hilfslehrer“ bezeichnet, der für seine Tätigkeit verhältnismäßig wenig Geld bekam.³² Dass das ‚Holländische‘ an der Schule nicht denselben Stellenwert wie andere Fächer genoss, zeigt sich auch daran, dass es nicht nach außen repräsentiert wurde: So wurde van Jaarsveldt – aber auch keinem anderen „Hilfslehrer“ – offenbar nie die Ehre zu Teil, den einleitenden Fachaufsatz für die jährliche Einladung zu den öffentlichen Examina des Gymnasiums zu verfassen, schon gar nicht über ein Thema der niederländischen Philologie, der er sich in seinen Schriften sehr ausführlich, offensichtlich sachkundig und offenbar erfolgreich widmete. Teil der öffentlich abgehaltenen Examina der Schüler war der Niederländischunterricht ebenfalls nie.

Der Niederländischunterricht füllte also eine Nische am preußischen Gymnasium, die aber über 26 Jahre hinweg nie angetastet wurde. Nach dem Ausscheiden van Jaarsveldts aus dem Schuldienst wurde das Fach allerdings nicht weiter angeboten, da seine Stelle nicht nachbesetzt wurde.³³ Der Niederländischunterricht wurde erst etwas mehr als hundert Jahre später am Freiherr-vom-Stein-Gymnasium wiedereingeführt. Zunächst im Schuljahr 1958/59 als Arbeitsgemeinschaft, an der 15 von 39 Abiturienten teilnahmen, und dann spätestens nach 1980 als reguläres Schulfach, das bis heute fortgeführt wird.³⁴

3.1. Quellen, Zielsetzungen und Gestaltung seines *Lehrreichen und unterhaltenden holländischen Lesebuchs* (1833)

Johan van Jaarsveldt veröffentlichte 1833 in Emmerich beim Verlag Romen sein *Lehrreiches und unterhaltendes holländisches Lesebuch mit vergleichenden grammatikalischen und erklärenden Bemerkungen und einem vollständigen Wort-Register zum Gebrauch auf Gymnasien und andern öffentlichen Unterrichtsanstalten, auch beim Privatunterricht*. Anhand des Jahresberichtes des Gymnasiums lässt sich belegen, dass er dieses *Lesebuch* seit dem Schuljahr 1833/34 und bis zu seiner Pensionierung im Unterricht am Klever Gymnasium

32 LAV NRW, Abt. Rheinland, BR 0003 (Konsistorium Köln), Nr. 361, S. 5r. Als „außerordentliche Hilfslehrer“ galten ansonsten die Lehrer für katholische Religionslehre, Schreiben (Kalligraphie), Zeichnen und Gesang.

33 Jedenfalls finden sich in späteren Jahresberichten keine Hinweise auf einen Nachfolger oder weiteren Niederländischunterricht. Ich konnte keine weiteren Quellen finden, die einen späteren Niederländischunterricht belegen würden.

34 Recherchen des stellv. Schulleiters Georg Lettmann im Schularchiv (E-Mail vom 06.05.2024). Eine knappe Notiz zur Einführung des Niederländischunterrichts unter Schulleiter Rifen (1980–2000) findet sich bei Reinkens, *Das Freiherr-vom-Stein-Gymnasium*, S. 23. Klaus van Eickels: 200 Jahre Freiherr-vom-Stein-Gymnasium Kleve. Schulentwicklung zwischen ideologischer Festschreibung und pragmatischer Modernisierung. Festvortrag, gehalten am 5. Mai 2017 am Freiherr-vom-Stein-Gymnasium in Kleve, in: Timo Bleisteiner (Hg.): *1817–2017. Festschrift zur 200-Jahr-Feier des Freiherr-vom-Stein-Gymnasiums Kleve*, Kleve 2017, S. 81–93, S. 93 spricht schon für die späten 1970er Jahre von der „richtungsweisende[n] Entscheidung [...] Niederländisch als verstärkte Fremdsprache anzubieten“.

Gegenstände.	Unterrichtsstunden.						Summa
	Prima.	Secunda.	Tertia.	Quarta.	Quinta.	Sexta.	
Latein.	9	9	8	8	7	8	49
Griechisch.	7	7	6	6	—	—	26
Deutsch.	3	3	4	4	6	6	13
Französisch.	2	2	2	2	3	—	11
Hebräisch.	2	2	—	—	—	—	4
Holländisch.	2	2	2	2	—	—	4
Religiösl.	2	2	2	2	2	2	6
Mathematik.	4	4	4	4	4	3	23
Geographie u. Geschichte.	4	3	3	3	4	4	14
Naturgesch.	2	2	2	2	2	2	8
Gefang.	2	2	2	2	2	2	4
Zeichnen.	—	—	2	2	2	2	4
Kalligraphie.	—	—	—	—	4	4	4
Anzahl d. ordentl. Unterrichtsstunden	33	32	33	33	34	31	170
d. außerordtl.	6	6	4	4	2	2	

Abb. 1: Studenten-tafel aus dem Jahresbericht des Königlichen Gymnasiums zu Kleve 1833 (S. 12)

verwendete,³⁵ nachdem er zuvor auf eine nicht näher angegebene „Chrestomathie“, also ein Kompendium von für den Unterricht geeigneten Texten, zurückgegriffen hat und im Unterricht ein Lehrgedicht des zeitgenössischen Dichters Rhijnvis Feith übersetzt wurde. Daneben wurde eine nicht näher genannte Literaturgeschichte im Unterricht eingesetzt.³⁶ Weiter unten wird auf die für den Grammatikunterricht verwendeten Lehrwerke eingegangen. Das Lesebuch lässt sich in vier Abschnitte gliedern: Auf van Jaarsveldts Vorwort folgen im zweiten Teil 80 kürzere, meist anekdotische Texte, die er wahrscheinlich schon vorher im Unterricht erprobt hat. Darauf folgen dann im dritten Teil längere Auszüge aus Texten zeitgenössischer niederländischer Autoren, die laut Vorwort beweisen sollen, „daß die Holländer Schriftsteller haben, die

35 Vgl. alle erhaltenen Jahresberichte 1834–1852 in der Sammlung von Schulprogrammen der ULB Düsseldorf.
36 Königliches Gymnasium zu Kleve, [Jahresbericht 1833], S. 9f.

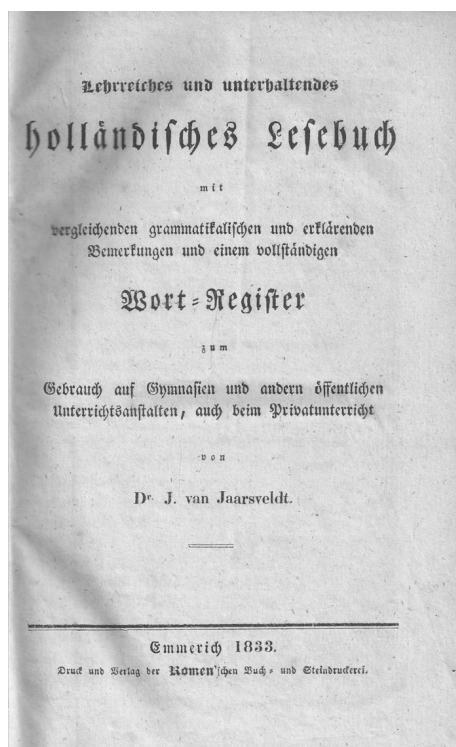


Abb. 2: Titelseite von van Jaarsveldts *Holländischem Lesebuch*

gelesen zu werden verdienen.“³⁷ Am Ende des Werks findet sich ein durchaus ausführliches Niederländisch-Deutsches Wörterbuch.

Van Jaarsveldt gibt sich im Vorwort ziemlich kämpferisch gegenüber den Zielen, die er mit seinem *Lesebuch* verfolgte, weil er von einer in Deutschland vorherrschenden Geringschätzung gegenüber der niederländischen Sprache und Literaturproduktion auszugehen habe:

Es läßt sich kaum denken, daß ein Volk, welches sich aus dem Nichts zu einer der ansehnlichsten und reichsten Nationen Europa's emporschwang, das Helden zählt, deren Namen unvergeßlich in der Geschichte glänzen werden, und Männer aufzuweisen hat, die sich um die Literatur der Alten ein so ausgezeichnetes Verdienst erworben haben, es ist kaum zu vermuthen, sage ich, daß ein solches Volk übrigens so beschränkt sein

³⁷ Johan van Jaarsveldt, *Lehrreiches und unterhaltendes holländisches Lesebuch mit vergleichenden grammatikalischen und erklärenden Bemerkungen und einem vollständigen Wort-Register zum Gebrauch auf Gymnasien und andern öffentlichen Unterrichtsanstalten, auch beim Privatunterricht*, Emmerich 1833, S. IV.

sollte, daß seine eigene Literatur an gediegenen Geistes-Producten Mangel hätte. Erst untersuchen und dann urtheilen, aber nicht umgekehrt, wie es hier, leider! der Fall ist [...].³⁸

Zwar erkennt van Jaarsveldt in Deutschland durchaus positive Ausnahmen, doch sieht er sich insgesamt dazu veranlasst, mit seinem *Lesebuch* zur „Verbreitung der Sprache und Beförderung des Studiums der Literatur eines Volkes, das in so mancher Hinsicht die Aufmerksamkeit des Auslandes verdient“,³⁹ beizutragen zu wollen. Dafür setzt er sich mit seinem *Lesebuch* anspruchsvolle Ziele:

So sei es insgesamt zu begrüßen, dass „die *holländische Sprache*, neben der Französischen, am Gymnasio zu Cleve, ein Gegenstand des öffentlichen Unterrichts geworden ist“,⁴⁰ womit sich Preußen weitere Verdienste um die „Verbesserung des Schulwesens und die Beförderung nützlicher Künste und Wissenschaften“ erworben habe, so wie Preußen in diesem Bereich „immer voran-“⁴¹ Sein „Lesebuch“ empfiehlt van Jaarsveldt außerdem für den Unterricht „an andern Anstalten oder beim Privat-Unterricht“. ⁴² Beim nichtinstitutionellen Unterricht hat er „Anfänger jedes Standes und Alters, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts, im Auge“, ⁴³ sowie „[Holländer], die in der Fremde das Studium ihrer Muttersprache fortzusetzen wünschen“. ⁴⁴

Da es für ein „Lesebuch“ für diese breite Zielgruppe „durchaus keine Vorarbeiten dieser Art giebt“, ⁴⁵ habe er bei der Auswahl der Texte strenge Kriterien angelegt: „[D]er Inhalt sollte daher nicht bloß eine nützliche, sondern auch eine fortgesetzte angenehme und unterhaltende Lectüre gewähren, und es mußte alles vermieden werden, was gegen Reinheit und Unschuld verstoßen, und die Zartheit verletzen konnte.“ ⁴⁶ Die Auswahl sei darüber hinaus dadurch erschwert worden, dass er an seinem Arbeits- und Wohnort nur eingeschränkten Zugang zu geeignetem Material aus den Niederlanden gehabt habe, weshalb er auf „[Blätter] für literarische Unterhaltungen“ ⁴⁷ zurückgegriffen habe. Unter diesem Begriff fasst van Jaarsveldt mehrere Periodika zusammen, die weiter unten noch erläutert werden.

Grundsätzlich scheint van Jaarsveldt versucht zu haben, eine Lernprogression in seinem *Lesebuch* anzubahnen. Die Texte wachsen nach Umfang und Komplexität immer weiter an, je weiter man im Buch voranschreitet. So haben die ersten Texte nur einen Umfang von wenigen Zeilen, später dann von mehreren Seiten. Zur inhaltlichen Einordnung und für das grundsätzliche Verständnis

38 Ebd., S. III.

39 Ebd., S. IX.

40 Ebd., S. VI. Hervorhebung im Original durch Sperrung.

41 Ebd., S. VI.

42 Ebd., S. VI.

43 Ebd., S. VI.

44 Ebd., S. VIII.

45 Ebd., S. VIII.

46 Ebd., S. VII.

47 Ebd., S. VII.

wurde jeder Text mit einer deutschsprachigen Überschrift in Frakturschrift versehen, dann folgt der niederländische Text in einer Antiquavariante. So wird schon durch das Schriftbild deutlich, welche Anteile des Textes auf Deutsch und welche auf Niederländisch verfasst sind. In Fußnoten finden sich zahlreiche Anmerkungen, die bei der Textarbeit helfen sollen. Beispielhaft lässt sich das Vorgehen am Satz *Hij gaf zich alle moeite om de stem van dien edelman te bekomen.* aus der Anekdote „7. Wiedervergeltung“ zeigen: Zu *gaf* wird, wie meistens bei flektierten Formen starker Verben, der Infinitiv (hier: *geven*) angegeben und zur Verwendung der Präposition *van* wird ausgeführt, dass „die Präposition *van*, die im Holländischen so häufig im Genitiv gebraucht wird, [...] in diesem und ähnlichen Fällen, durch den deutschen Genitiv übersetzt [wird].“⁴⁸ Aus diesen Anmerkungen lässt sich auch auf die Art der Arbeit mit dem *Lesebuch* schließen. In erster Linie scheint der Sprachunterricht auf die Übersetzung niederländischer Texte ins Deutsche abzielen, da der konkrete Übersetzungshinweis gegeben wird, dass die genitivische Formulierung „die Stimme jenes Edelmanns“ treffender sei als „die Stimme von jenem Edelmann“ mit der Beibehaltung der Präposition *van/von*. Der Niederländischunterricht scheint sich didaktisch also stark am Lateinunterricht zu orientieren. Dass aber auch in umgekehrte Richtung übersetzt wurde, belegt der Grammatikunterricht mit seiner *Sprachlehre*, der weiter unten erläutert wird. Bemerkenswert ist außerdem, dass einmal gemachte Anmerkungen zu grammatischen Phänomenen nicht noch einmal wiederholt werden, sondern auf die entsprechende Fußnote an vorheriger Stelle verwiesen wird. Das Buch sollte also chronologisch durchgearbeitet werden, um die Lernenden auf bereits untersuchte ähnliche Formulierungen aufmerksam machen zu können.

Zur Auswahl der Texte kann festgestellt werden, dass van Jaarsveldt sich aus verschiedenen Zeitschriften und anderen Kompendien bediente und die zusammengetragenen Anekdoten und Texte fast immer ohne Quellenangabe wortgetreu übernommen hat. Besonders oft griff er dabei auf die *Vaderlandse Letteroefeningen*,⁴⁹ das *Letterkundige Magazijn van Wetenschap, Kunst en Smaak*⁵⁰ und die Zeitschrift *Boekzaal der geleerde wereld en tijdschrift voor de protestantsche kerken in het Koninkrijk der Nederlanden*⁵¹ zurück. Diese Titel sind einer Publizistik zuzuordnen, die mit ihrer spezifischen Mischung aus Tugend- und Moralerziehung und auch ihrer religiösen Unterweisung populäre Strömungen des Aufklärungsdiskurses um die Jahrhundertwende repräsentieren.⁵²

48 Ebd., S. 2.

49 Übernommen wurden hieraus z. B. die Nr. 48, 59, 76f. und 79f.

50 Übernommen wurden hieraus z. B. die Nr. 20, 46 und 74.

51 Übernommen wurden hieraus z. B. die Nr. 37f., 72f. und 75.

52 Siehe zum Zeitschriftenwesen der Aufklärungszeit: Rietje van Vliet (Hg.), *Encyclopedie van Nederlandstalige Tijdschriften (ENT). Nederlandstalige periodieken tot de aanvang van het Koninkrijk der Nederlanden (tot 1815)*, URL: <https://www.ent1815.nl>; Inger Leemans/Gert-Jan Johannes, *Worm en donder. Geschiedenis van de Nederlandse literatuur*

So finden sich viele Texte, die klassische Bürgertugenden propagieren (etwa über die „Deutsche Redlichkeit“)⁵³ und schwerwiegende Laster und moralische Verfehlungen anprangern (etwa „Der leidenschaftliche Spieler“⁵⁴ oder „Der Geldgeiz ist die Wurzel aller Uebel“).⁵⁵ Einige Anekdoten berichten aus dem Leben bekannter niederländischer Persönlichkeiten wie Hugo Grotius,⁵⁶ der als schon jung hochgebildeter und berühmter Jurist klar als Vorbild für Fleiß und Lerneifer der lesenden Lerner (des Gymnasiums) herangezogen wird. Einen besonderen Lokalbezug weist die Geschichte „Die junge Heldinn“⁵⁷ auf, die von Trijntje Simons erzählt, die sich als Mann verkleidet, dann als Schuhmacher und Steinhauer arbeitet und letztlich im Kriegsdienst stirbt. Die „kloekmoedige Amazone“⁵⁸ wird dann in der „nieuwe kerk te Rees“ mit militärischen Ehren bestattet.⁵⁹ Hierbei handelt es sich um die erste rechtsrheinische, protestantische Kirche am Niederrhein in unmittelbarer Nähe zu Emmerich und Kleve.

Einen deutlichen Schwerpunkt bilden Texte, die sich der dezidiert religiösen Bildung der Leserinnen und Leser widmen und zur Frömmigkeit anleiten wollen. Ein Fokus liegt dabei auf Werken, die auf Gedanken der niederländischen Physikotheologie rekurren, einer im 18. Jahrhundert besonders populär werdenden Strömung, die sich darum bemühte, die Umwelt mit all ihren Naturerscheinungen als „Bibel der Natur“⁶⁰ zu lesen, um aus der Beobachtung seiner Schöpfung heraus auf das Wesen Gottes schließen zu können. In den Niederlanden erlebte insbesondere der „Katechismus der Natuur“⁶¹ von Jan Floris Martinet enorme Verbreitung, der zuerst 1777–1779 erschien und bis weit ins 19. Jahrhundert hinein oft nachgedruckt wurde und vom Wittenberger Professor Johann Jacob Ebert „zum Gebrauch der deutschen Jugend“ vollständig ins Deutsche übersetzt wurde.⁶² Ein Auszug aus diesem Klassiker der niederlän-

1700–1800: *de Republiek*, 2. Aufl., Amsterdam 2017, S. 159–215; Marleen de Vries, *Verlicht en vilein. Een biografie van achttiende-eeuws Nederland*, Amsterdam 2023, S. 159–180; 289–308.

53 Van Jaarsveldt, *Lesebuch*, Nr. 39. Übernommen aus: *Letterkundige Magazin van wetenschap, kunst en smaak* 26 (1826), S. 342f.

54 Van Jaarsveldt, *Lesebuch*, Nr. 46. Übernommen aus: *Letterkundig magazijn van wetenschap, kunst en smaak* 28 (1827), 358.

55 Van Jaarsveldt, *Lesebuch*, Nr. 37. Übernommen aus: *Boekzaal der geleerde wereld en tijdschrift voor de protestantsche kerken in het Koninkrijk der Nederlanden voor January* 1827, Amsterdam 1827, S. 604f.

56 Van Jaarsveldt, *Lesebuch*, Nr. 52 und 63. Übernommen aus: Cornelis Rogge, *Het leven van Hugo de Groot*, 2. Aufl., Leiden 1822 (*Levensgeschiedenissen voor jonge lieden*, Bd. 2).

57 Van Jaarsveldt, *Lesebuch*, Nr. 27. Übernommen aus: *Almanach voor Meisjens, door Meisjen voor't Jaar 1795*, Amsterdam 1795, S. 104.

58 Van Jaarsveldt, *Lesebuch*, S. 12.

59 Ebd.

60 Eric Jorink, *Reading the Book of Nature in the Dutch Golden Age, 1575–1715*, Leiden/Boston 2010.

61 Bettina Noak, *Schule der Wahrnehmung. Johannes Florentinus Martinets Katechismus der natur*, in: Ulrich Johannes Schneider (Hg.), *Kulturen des Wissens im 18. Jahrhundert*, Berlin 2008, S. 499–506.

62 Hendrik Holzmüller, *Beobachtungen zur Verhältnisbestimmung von Mensch und Nicht-mensch in Johannes Swammerdams „Bibel der Natur“ (1737/1752) mit einem Ausblick auf*

dischen Physikotheologie findet sich auch im hinteren Teil von van Jaarsveldts *Lesebuch*.⁶³

In dieser Tradition steht ebenfalls der Text „Die Betrachtung der Natur führt zu dem sittlich Guten“.⁶⁴ Auch hier wird die Haltung ausgedrückt, die wohlgeordnete Natur beweise durch genaue Beobachtung die Schöpferkraft Gottes. Nach der Beobachtung von Regelmäßigkeiten in der Natur werden diese so dann metaphorisch auf den Menschen übertragen. So ermuntert der Text etwa dazu, die Sonne in ihrer Konstellation mit den Planeten und ihre Relevanz für das Leben auf der Erde zu studieren, um daraus auf den tugendhaften Gebrauch der eigenen Fähigkeiten zu schließen: „Zoo moeten ook wij, mijne lieven! De krachten van ligchaam en ziel, die ons de Schepper geschonken heeft, aanleggen tot nut van anderen; ieder in onzen kring, het genoeg, de vreugd, de volmaking, van onze medemenschen bevorderen.“⁶⁵ An anderer Stelle wird darauf hingewiesen, dass sich die Natur im Winter nur in einem „schijnbaren doodschen staat“⁶⁶ befinde, in Wahrheit aber aber nur „in de diepe rust“⁶⁷ sei und das Grün nur darauf warte, im Frühling wieder hervorzubrechen. Daran solle man erkennen, dass Stunden der Ruhe nicht für den Müßiggang gedacht seien, sondern zur Übung und Vorbereitung auf noch anstehende Aufgaben. Mit Verweis auf einen Ausspruch von Elias Annes Borger wird diese den Fleiß betonende Tugendlehre zugespitzt: „Het woord *vakantie*, zegt Borger, behoort niet in de taal van den jongeling; en gij ziet in de natuur is werkeloosheid ook onbekend.“⁶⁸

Zu Borger wird in einer Fußnote angemerkt, dass dieser Professor der Theologie in Leiden und „einer der berühmtesten Kanzelredner in den Niederlanden“ gewesen sei.⁶⁹ Von eben diesem Borger findet sich im hinteren Teil des „Lesebuch“ eine Schrift über die These „Die Natur und alles was uns umgiebt liefert die sichtbarsten Beweise für die Wirklichkeit einer göttlichen Offenbarung“,⁷⁰ in der er eine Physikotheologie entfaltet, wie sie oben beschrieben wurde: „Zoo is de gansche natuur een geöpend boek, waarin wij de heerlijkheid des Heeren lezen, zoo heeft zich de Allerhoogste geöpenbaard in de werken zijner handen“.⁷¹ Auf diese theologische Abhandlung folgt das „Fragment einer Lobrede

die Rezeption der niederländischen Physikotheologie im deutschen Bildungsdiskurs der Aufklärung, in: Jürgen Overhoff/Joachim Scholz (Hgg.), *Aufklärung und Anthropozän. Neue Verhältnisbestimmungen von Mensch und Natur im Zeichen der anthropologischen Wende*, erscheint voraussichtlich Bremen 2025.

63 Van Jaarsveldt, *Lesebuch*, S. 155–162.

64 Ebd., Nr. 69. Übernommen aus: Nicolaas Swart, *Vaderlandse lettervruchten voor jongelingen en meisjes*, 's Gravenhage 1823.

65 Van Jaarsveldt, *Lesebuch*, S. 93.

66 Ebd., S. 94. Hervorhebung im Original durch Sperrung.

67 Ebd.

68 Ebd. Hervorhebung im Original durch Sperrung. Name in Kapitälchen.

69 Ebd.

70 Ebd., S. 170–176.

71 Ebd., S. 171.

auf E. A. Borger⁷², in der Johannes Henricus van der Palm das „Genie“⁷³ Borgers ausführlich lobt und dessen frühen Tod im Alter von 36 Jahren beklagt.

Den Abschluss des „Lesebuches“ bildet, wie auf dem Titelblatt angekündigt, ein durchaus ausführliches „Wort-Register“, für das mindestens 4500 Lemmata überschlagen werden können.⁷⁴ Der versammelte Wortschatz kann dabei genutzt werden, um die vorstehenden Texte zu lesen. Schlägt man etwa die Bedeutung von *aanleggen* nach, um den oben zitierten Teilsatz *De krachten van ligchaam en ziel [...] aanleggen tot nut van anderen* zu übersetzen, liefert das „Wort-Register“ zuverlässig den treffenden Eintrag: „*op iets [aanleggen]*, nach oder auf etwas zielen“. Allerdings finden sich auch einige weitere Verwendungsweisen, insbesondere aus der Domäne der Schifffahrt, die in den Texten des Lesebuches keine Rolle spielen.⁷⁵

**Aanleggen, v. a. anfangen, be-
ginnen, unternehmen; anlegen, stiften,
errichten; hoe zult gij dat —? wie
wollen Sie das anfangen? wie wollen
Sie sich dabei benehmen? Een ge-
bouw, eenen tuin, vuur —, ein
Gebäude, einen Garten, Feuer anlegen;
het ergens op —, seine Absicht auf
etwas richten, trachten; op iets —,
nach oder auf etwas zielen; met een
schip —, mit einem Schiff landen,
anlegen, auschiffen.**

Daher kann geschlossen werden, dass das Wörterbuch auch unabhängig von der Lektüre der vorstehenden Texte genutzt werden konnte und sollte. Wie van Jaarsveldt offenkundig daran interessiert war, seinen Schülern und den übrigen Nutzerinnen und Nutzern seines *Lesebuches* ein religiös fundiertes Leben nahezulegen, das von den Zeitgenossen als tugendhaft beschrieben werden konnte, sollte sein Werk auch über die Phase des Sprachenlernens hinaus durch anregende Lektüre und die fortdauernde Benutzung des Registers zum gelingenden Leben der Menschen mit der niederländischen Sprache beitragen. Sein Wörterbuch scheint dabei in enger Verwandtschaft mit anderen Wörterbüchern seiner Zeit zu stehen, insbesondere dem 1809 bei Thieme und Allart in Zutphen und Amsterdam erschienenen „Nieuw Hollandsch-Hoogduitsch Hand-

72 Ebd., 176–186.

73 Ebd., 181.

74 Ebd., separat paginiert, S. 1–162.

75 Für lexikographische Studien früher Wörterbücher siehe: Heinz Eickmans, *Das erste bequeme deutsch-niederländische Wörterbuch. Matthias Kramers Wörterbuch in der Bearbeitung von Adam Abrahamsz van Moerbeek*, in: *nachbarsprache niederländisch* 37 (2022), S. 13–40.

Woordenboek“⁷⁶ und dem niederländisch-deutschen Wörterbuch von Tross und Overmann, das allerdings erst 1850 bei Romen in Emmerich erschien,⁷⁷ wo auch van Jaarsveldts „Lesebuch“ verlegt wurde.

3.2. Quellen, Zielsetzungen und Gestaltung seiner *Holländischen Sprachlehre für Deutsche* (1838)

Im Jahr 1838 ergänzte van Jaarsveldt sein *Lesebuch* um ein an der Grammatik orientiertes Sprachlehrwerk mit praktischen Übungen, das Johannes Müller in Amsterdam verlegte, die *Theoretisch-Praktische und vergleichende Holländische Sprachlehre für Deutsche. Zum Gebrauch in Schulen und für den Selbstunterricht*.⁷⁸ Vor dieser Veröffentlichung wird in den Jahresberichten des Gymnasiums notiert, dass van Jaarsveldt für den Grammatikunterricht die seit 1805 verbreitete und in den Niederlanden normwirkende Grammatik von Pieter Weiland⁷⁹ und die daraus abgeleitete „Vollständige Holländische Sprachlehre für Deutsche“ von Johann Friedrich Fleischauer⁸⁰ nutzte, die 1826 erschienen war. Er kannte also den Stand der sprachdidaktischen Diskussionen seiner Zeit, denn auch Fleischauer konzipierte sein Werk als *Vollständige Holländische Sprachlehre für Deutsche [...] zum Selbstunterrichte und für Schulen*.⁸¹ Leider lassen sich über den tatsächlichen Gebrauch an Schulen bisher keine weiteren Belege außerhalb von Kleve nachweisen. Dass das Werk 1834 aber eine zweite Auflage erfuhr, lässt auf eine gute Verbreitung und auf einen großen Bedarf an Lehrwerken für das Erlernen des Niederländischen schließen,⁸² auf den offenbar auch der Verleger Johannes Müller reagieren wollte, der im Vorwort als Auftraggeber von van Jaarsveldt genannt wird.⁸³

76 O. A., *Hollandsch-Hoogduitsch Hand-Woordenboek*; Geheel nieuw opgesteld en met een groot aantal nieuwe woorden vermeerderd, door een beminnaar dier beide Talen, Zutphen/Amsterdam 1809.

77 Ludwig Tross/Gottfried Overmann, *Neues holländisch-deutsches Wörterbuch in möglichster Vollständigkeit*. Bearbeitet von einem Lehrer der deutschen und holländischen Sprache, revidiert und ergänzt durch Ludwig Tross u. Gottfried Overmann, Emmerich 1850.

78 Johan van Jaarsveldt, *Theoretisch-Praktische und vergleichende Holländische Sprachlehre für Deutsche. Zum Gebrauch in Schulen und für den Selbstunterricht*, Amsterdam 1838.

79 Pieter Weiland, *Nederduitsche Spraakkunst. Uitgegeven in naam en last van het staatsbestuur der Bataafsche republiek*, Amsterdam 1805.

80 Vgl. z. B. Königliches Gymnasium zu Kleve [Jahresbericht 1833], S. 9; Dass., [Jahresbericht 1838], S. 4.

81 Johann Friedrich Fleischauer, *Vollständige Holländische Sprachlehre für Deutsche, nebst Lese- und Übersetzungsübungen zum Selbstunterrichte und für Schulen; nach Anleitung des Herrn P. Weilands Spraakkunst und Herrn M. Siegenbeeks Regeln der Rechtschreibung*, Amsterdam/Leipzig 1834.

82 Vgl. Heinz Eickmans, *Das Kerkelyk Leesblad ten Dienste der Cleefs- en Gelderlandse Catholyken als Zeugnis der niederrheinischen und niederländischen Sprachgeschichte*, in: Ders. et al. (Hgg.), *Das „Kerkelyk Leesblad“ (1801/02). Eine Zeitschrift für den Niederrhein zwischen Aufklärung und Traditionalität*, Bottrop 2011, S. 59–78, S. 70f. zur ersten Kontextualisierung von van Jaarsveldts *Lesebuch*.

83 Van Jaarsveldt, *Holländische Sprachlehre*, unpag. [S. I].

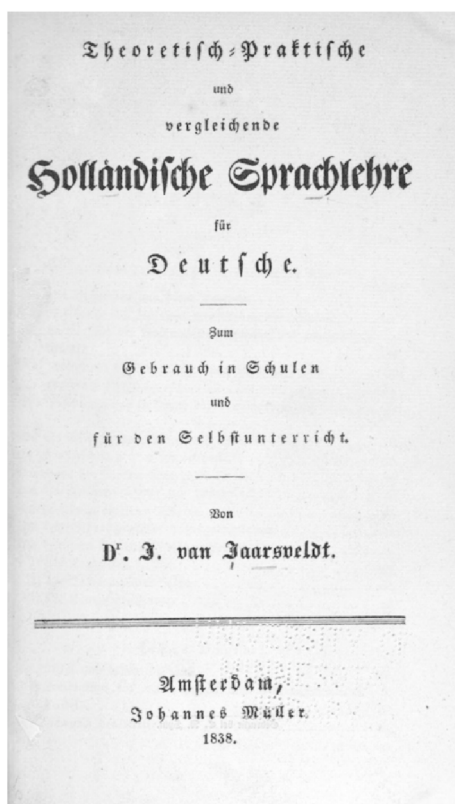


Abb. 3: Titelseite von van Jaarsveldts *Holländischer Sprachlehre*

Im Vorwort übergeht van Jaarsveldt erstaunlicherweise die aus seiner Lehrtätigkeit nachweisbaren Vorbilder und meint, dass sich ihm bei der Erarbeitung des Lehrwerks „alle Schwierigkeiten dar[boten], welche bei dem Mangel an den erforderlichen Hilfsmitteln und Vorarbeiten“⁸⁴ notwendigerweise hätten auftreten müssen. Er habe nämlich wegen der besonderen Bedürfnisse deutscher Sprachenlerner nicht einfach bereits auf Niederländisch vorliegende Sprachlehren übersetzen können, sondern durch die „aufmerksame Lectüre der classischen Schriftsteller“ herausgearbeitet, „in wie ferne beide Sprachen von einander abweichen“.⁸⁵ Unter die explizit erwähnten Vorarbeiten zählt er lediglich die „Nederlandse spraakleer“⁸⁶ „jene[s] große[n] Philologen[n]“ Willem Bilder-

84 Ebd.

85 Ebd. Hervorhebung im Original durch Sperrung.

86 Willem Bilderdijk, *Nederlandse spraakleer*, Den Haag 1826.

dijk,⁸⁷ dessen „Einleitung zu den Vorlesungen über die holländische Geschichte“ auch schon Eingang in das *Lesebuch* gefunden hatte.⁸⁸

Insgesamt gibt sich van Jaarsveldt fünf Jahre nach seinem *Lesebuch* in Fragen des kulturellen Selbstbewusstseins im Vorwort zur *Sprachlehre* viel zurückhaltender. Er schließt seine Vorbemerkung lediglich mit dem Wunsch ab, „daß meine Bemühungen dazu dienen mögen, dem Deutschen die Erlernung einer Sprache zu erleichtern, die ihm keinesweges gleichgültig seyn darf, und ihm gewiß reiche Ausbeute für germanische Sprachforschung verspricht.“⁸⁹ Demnach würde er sich in seiner *Sprachlehre* also viel stärker an einem wissenschaftsbeeinflussten Publikum orientieren als in seinem *Lesebuch*.

Das Lehrbuch lässt sich in drei Teile unterteilen. Zunächst wird als „Vorbereitung zur Grammatik“ mit der Aussprache begonnen. Interessant ist hier der unmittelbare Zusammenhang von Phonetik und Orthographie, von dem van Jaarsveldt auszugehen scheint. Diese Einheit diene nämlich dazu, dem Lerner, „auf eine leichte Art und in kurzer Zeit eine Kenntniß der so schwierigen holländischen Rechtschreibung zu verschaffen.“⁹⁰ Nach dieser fast 60-seitigen „Vorbereitung“ folgen auf über 200 Seiten elf Kapitel zur Morphologie („Formenlehre“) und Syntax. Das Buch schließt mit einer „kleine[n] Sammlung von eigenthümlichen holländischen Redensarten“ von immerhin fast 30 Seiten Umfang.⁹¹

Van Jaarsveldt erläutert im Vorwort auch einige von ihm angewandte Methoden der Didaktisierung seines Stoffs. Er betont insbesondere sein Prinzip, dass „die Lehre und Anwendung stets mit einander verbunden werden“.⁹² Dafür geht er in der phonetisch-orthographischen „Vorbereitung“ konkret so vor, dass auf einen Abschnitt, der ein bestimmtes grammatisches Phänomen erläutert, stets ein Text folgt, der mit einer Interlinearübersetzung dargeboten wird. Insbesondere diese Aufbereitung des Gegenstandes solle beim Selbststudium helfen. Im Übrigen würde dieses Hilfsmittel insbesondere für vom deutschen abweichende Genera sensibilisieren, denn „die Kenntniß von dem Geschlecht“ der Substantive sei „im Holländischen sehr schwierig“.⁹³ Außerdem mache eine Interlinearübersetzung auf abweichende Besonderheiten der Syntax aufmerksam.⁹⁴ Kurz: „Der Lernende soll auf diese Weise gleich Anfangs mit dem Mechanismus der Sprache bekannt gemacht werden, um ihm das weitere Studium der Grammatik zu erleichtern“.⁹⁵ Außerdem wurden in den niederländischen

87 Van Jaarsveldt, *Holländische Sprachlehre*, unpag. [S. II].

88 Van Jaarsveldt, *Lesebuch*, S. 194–205.

89 Van Jaarsveldt, *Holländische Sprachlehre*, unpag. [S. IV].

90 Ebd., unpag. [S. II].

91 Ebd., unpag. [S. III]; S. 273–300.

92 Ebd., unpag. [S. II].

93 Ebd., unpag. [S. III].

94 Ebd.

95 Ebd.

Textanteil der Interlinearübersetzung absichtlich fehlerhafte Schreibweisen integriert, die dann vom Lerner aufgefunden werden sollen.⁹⁶

Uebungsaufgaben über die allgemeinen Regeln für die Rechtschreibung der Vocale.

(Mit versteckten Fehlern, die unter den cursiv gedruckten
Wörtern zu suchen sind).

De *maan* schijnt. Het gebeurt wel *eens*, dat men *twee*
Der Mond scheint. Es geschieht wohl einmal, daß man *zwei*
maanen ziet. Uw broeder heeft *eene groote daad* verrigt.
Monde sieht. Ihr Bruder hat eine große That verrichtet.

Um die in den kursiv gesetzten Wörtern gefundenen Fehler zu überprüfen, muss der Lerner nun in den vorangestellten Erläuterungen zur Grammatik nachlesen. Im konkreten Fall vertiefen die Übungsaufgaben die Grammatikkapitel „Aussprache der einfachen und verdoppelten Vocale“ und „Regeln für den Gebrauch der einfachen und verdoppelten Vocale“.⁹⁷ Zur Aussprache des Vokals *a* schreibt van Jaarsveldt: „Das *a* muß hell und rein, und ja nicht *breit* gesprochen werden, wie man es am Niederrhein zu thun pflegt; es ist [...] lang (oder gedehnt) in *aa*, und lautet wie *aa* in *Saat*, als: *maan*, *Mond*“.⁹⁸

Zur Schreibweise des gedehnten *a*-Vokals schreibt van Jaarsveldt weiter: „Folgt aber in einer Silbe nur ein Consonant auf den Doppelvocal, als in: *maan*, *Mond* [...] und macht er [...] bei der Bildung der Mehrheit [sc. Pluralbildung] mit dem Endconsonanten nicht mehr [nur] eine Silbe aus, so verlieren diese und ähnliche Wörter am Ende der Silbe immer einen Vocal, ohne daß hierdurch Etwas im Tone geändert wird [...]; daher schreibt und lies't man jene Wörter in der Mehrheit oder bei der Endvermehrung: *da-den*, *Thaten*; (*wij*) *spreken*, (*wir*) *sprechen*; *zu-re*, *saure*“.⁹⁹ Vom Lerner wird nun erwartet, dass er selbstständig hinzusetzt: *ma-nen*, *Monde*.

So lässt sich erarbeiten, dass die Schreibweise *maan* korrekt ist, wohingegen die im Text verwendete Schreibweise **maanen* korrekt *manen* heißen müsste. Vorgegebene Lösungen für die Aufgaben finden sich im Lehrwerk nicht, sodass van Jaarsveldt ein durchaus intensives und überaus genaues Studium seiner Grammatik voraussetzt, bevor es in die Abschnitte zur Morphologie und Syntax übergeht.

Die elf Grammatikkapitel aus dem Hauptteil sind ähnlich strukturiert wie schon die „Vorbereitung“. Auf sehr detaillierte Erläuterungen zu einzelnen Phänomenbereichen der Morphologie und Syntax folgen praktische Anwendungsübungen der zuvor dargebotenen Grammatik. Diese „Uebungen zum Ueber-

96 Ebd., unpag. [S. IIf.].

97 Ebd., S. 2–9.

98 Ebd., S. 2. Hervorhebung im Original durch Sperrung.

99 Ebd., S. 5.

setzen u. s. w.“¹⁰⁰ funktionieren vom Deutschen ins Niederländische, also in die andere Richtung wie im *Lesebuch*. Gegenüber der sorgfältigen inhaltlichen Auswahl der Texte im *Lesebuch* ist in der *Sprachlehre* auffällig, dass lediglich zum gerade besprochenen grammatischen Phänomen passende Beispielsätze aneinandergereiht werden, die keinem literarischen oder sachlichen Zusammenhang entstammen. Zwar finden sich auch hier programmatische Sätze, die kulturelles Selbstbewusstsein behaupten, etwa: „Vondel ist der Homer der Niederländer.“ oder „Die Freiheitsliebe, (der) Heldenmuth und die Standhaftigkeit der Niederländer haben dieses Land mehr als einmal frei gemacht.“¹⁰¹ Sehr viele Beispielsätze zeigen aber keinen besonderen inhaltlichen Anspruch.

In einer Übung „Ueber die Umbildung männlicher Hauptwörter in weibliche“¹⁰² findet sich zum Beispiel der Auftrag, den folgenden Satz zu übersetzen: „Der Gärtner und die Gärtnerinn sind nicht zu Hause.“ In den Anmerkungen wird dazu die Vokabelhilfe „Zu Hause, *t’huis*“ angegeben und nach der Überschrift steht der Verweis auf die Erläuterungen zur Wortbildung im voranstehenden Grammatikteil. Dort findet sich unter der Überschrift „Die Umbildung männlicher Hauptwörter in weibliche“ eine auf das Beispiel anwendbare Erläuterung: „Diese Umbildung geschieht mit den Nachsilben *in*, *es* (oder *esse*) und *ster* auf folgende Art: a) Das *ster* erhalten gemeinlich, die aus Zeitwörtern [sc. Verben] gebildeten männlichen Substantive auf *er*, die den Begriff der Thätigkeit haben.“¹⁰³ Auf der Folgeseite wird die entsprechende Wortbildung für „Gärtner“/„Gärtnerinn“ sogar angegeben:

Winkelier, Krämer (Klein- händler).	Winkelierster, Krämerinn, (Kleinhändlerin).
Tuinier, } Gärtner. Hovenier, }	Tuinierster, } Gärtnerinn. Hovenierster, }
Kruidenier, Gewürzhändler.	Kruidenierster, Gewürzhändlerinn.

So lässt sich für das Beispiel zielsicher die Lösung *De tuinier en de tuinierster zijn t’huis*. erarbeiten. Insbesondere im Selbststudium dürfte das Lehrwerk seine Nutzerinnen und Nutzer aber zuweilen auch vor Aufgaben gestellt haben, deren Lösung sich verwickelter darstellte. Das liegt vor allem an der großen Ausführlichkeit von van Jaarsveldts Erläuterungen, in denen er sich darum bemüht, alle möglichen Einzelfälle abzubilden.

4. Fazit und Ausblick

Auf Grundlage der zusammengetragenen Quellen lässt sich sagen, dass Johan van Jaarsveldt, die kleine niederländische Nische, die sich 1825 am königlich-

100 Ebd., S. 99.

101 Ebd., S. 102.

102 Ebd., S. 100f.

103 Ebd., S. 78.

preußischen Gymnasium zu Kleve auftrat, über 26 Jahre mit großer Produktivität ausfüllte. Neben seiner Lehrtätigkeit belegen die beiden vorgelegten Niederländischlehrwerke seine überzeugte Haltung gegenüber einem philologisch auf hohem Niveau fundierten Fachunterricht als Bestandteil der preußischen Elitenbildung. Auch über Kleve hinaus lässt sich über die zeitgenössische Verbreitung seiner Bücher feststellen, dass diese in eine ganze Reihe von Bibliographien Aufnahme gefunden haben,¹⁰⁴ was belegt, dass van Jaarsveldts Schriften für das zeitgenössische Publikum verfügbar waren und wahrscheinlich auch tatsächlich im Selbststudium genutzt wurden, um sich Niederländischkenntnisse anzueignen, oder diese zu vertiefen. Van Jaarsveldts Schriften haben zwar keine Neuauflagen erlebt, sind aber noch heute in vielen Bibliotheken in Deutschland und den Niederlanden vorhanden und digital verfügbar.

Bemerkenswert ist abschließend, dass van Jaarsveldt seine Lehrbücher auch zur Grundlage einer „Beoefende en vergelykende Hoogduitsche Spraakkunst, ten gebruike voor Nederlanders“ machte, die 1841 ebenfalls bei Johannes Müller in Amsterdam erschien.¹⁰⁵ Dieser spiegelverkehrte Versuch, ein Lehrwerk für den Deutschunterricht in den Niederlanden vorzulegen, wurde vom dortigen Publikum durchaus positiv aufgenommen¹⁰⁶ und lässt darauf schließen, dass sich sein Lehrwerk in der Zwischenzeit im Unterricht (oder zumindest im Verkauf) bewährt hatte. Rezensionen seiner Schriften in den deutschen Territorien lassen sich allerdings nicht auffinden. Außerdem kann bislang keine Schule außer dem Klever Gymnasium nachgewiesen werden, an dem sein Lehrwerk eingesetzt worden wäre. Überhaupt stehen weitere Belege für institutionalisierten Niederländischunterricht vor oder nach der preußischen Sprachpolitik ab 1815 noch aus. Außerdem sollte es ein Anliegen weiterer Forschungen sein, Johan van Jaarsveldts Unterrichtstätigkeit und seine Schriften im Rahmen der historischen Genese der niederländischen Philologie und des Niederländischunterrichts in Deutschland zu betrachten.¹⁰⁷

104 J. S. Ersch/ J. G. Gruber (Hgg.), *Allgemeine Enzyklopädie der Wissenschaften und Künste in alphabetischer Folge. Zweite Sektion H-N. 17. Theil*, Leipzig 1840, S. 98; Johann Severin Vater, *Litteratur der Grammatiken, Lexika und Wörtersammlungen aller Sprachen der Erde*, zweite, völlig umgearbeitete Ausgabe von B. Jülz, Berlin 1847, S. 170; O. A., Art. Niederlande, in: Hermann Wagener (Hg.), *Neues Conversations-Lexikon. Staats- und Gesellschafts-Lexikon*. Bd. 14, Berlin: 1863, S. 431.

105 Eine zweite Auflage erschien 1851. Ferner erarbeitete er eine „Handleiding tot het eerste onderwijs in de hoogduitsche taal, voor de nederlandsche jeugd“, die 1847 ebenfalls in Amsterdam bei Johannes Müller erschien.

106 Rezension zur deutschen und niederländischen Ausgabe, in: *Vaderlandsche letteroefeningen* 1843, S. 72–77.

107 Matthias Hüning et al. (Hrsg.), *Neerlandistiek in Europa. Bijdragen tot de geschiedenis van de universitaire neerlandistiek buiten Nederland en Vlaanderen*, Münster 2010. Josefine Wähler et al. (Hgg.), *Fachunterrichtsgeschichten. Studien zur Geschichte der Praxis des Fachunterrichts* (Bildungsgeschichte. Forschung – Akzente – Perspektiven), Bad Heilbrunn 2024.

5. Quellenanhang

Der Stadtrat von Kleve berät über die Einführung von Niederländischunterricht am Klever Gymnasium 1825

Transkription von Stadtarchiv Kleve, B 391, 107f.¹⁰⁸

[Linke Spalte] An die Mitglieder des wohlerlesenen Stadt Rathes/ Arntz/ Brinckmann/ Effertz/ Finance/ Fritzen/ Frijhoff/ Evanghemmen/ Griesenbeck/ Grossernij/ Hannesmann/ Jansen/ Jordans/ Kalle/ Leonhard/ Latz/ van Sipp/ Mertens/ Moellenhoff/ Maras/ Nebe/ Paulus/ Rommel/ van Prohsum/ Schniewind/ van Schwooll/ Speck/ van Velsen/ Wagner/ van Weiler/ Ijsermans/

[Haupttext] Anliegendes, an den Stadtrath gesendetes/ Schreiben des Herrn directors Nagel/ laße ich, da es zu einer außerordentlichen/ Versammlung des Stadtrathes der Autori-/sation des Herrn Landrathes bedarf und/ hier nichts zu bestimmen sondern nur eine/ gutachtliche meinung zu äußern ist, bis/ den verehrlichen mitgliedern des Stadt/ Rathes mit der bitte circuliren, mir hier/ unter ihre Ansicht darüber gefälligst/ mitzutheilen: ob es für Cleve vortheilhaft/ sey daß mit dem hiesigen Königlichen Gym-/nasio gründlicher Unterricht in der Hollän-/dischen Sprache ertheilt werde? um dar-/nach dem Herrn Nagel antworten zu/ können./

Nach meinem unvorgreiflichsten Dafürhal-/ten machen die örtlichen verhältnisse von/ Cleve den Unterricht in der holländischen/ Sprache mehr als aus einem Grunde wün-/schenswerth indem, abgesehen davon/ daß dadurch den dießseitigen Einwohnern/ die Verbindung mit ihren Nachbarn,/ den Holländern, sehr erleichtert wird,/ dieser Umstand auch noch manche Holländische/ Familie hierher ziehen kann wenn sie/ weiß, daß ihren Söhnen auf dem hie-/sigen Gymnasio unter den anderen/ Lehrgegen-/ständen auch Unterricht in ihrer/ Muttersprache ertheilt werde/

Cleve den 18 Junii 1825/

In Abwesenheit des Bürgermeisters/

der erste Beigeordnete/

Schlüter

[Darunter] Mir scheint die Anstellung eines Lehrers/ der// [Rückseite oben] der holländischen Sprache sehr nützlich und [unleserlich]. [Unterschrift Kalle]/

Ich bin gleichfalls obiger Meinung [Unterschrift Möllenhoff]/

[Linke Spalte] Bin eben der Meinung [Unterschrift Schwooll]/

Der unterzeichnete pflich-/tet um so mehr der/ Meinung seiner Herren/ Kollegen bei, als sowohl/ hinsichtlich des mer-/kantilischen, wie/ auch jedes andern/ Verkehrs zwischen die-/ser Provinz und Hol-/land, die Kenntnis/ der Holländischen/ Sprache jedem so-/zu sagen fast unent-/behrlich ist, besonders/ aber dem Geschäfts-/manne und Beamten/ denen in so manchen/ Verhältnissen Ver-/künden, Briefe, ge-/setze pp in Holländi-/scher Sprache vorkom-/men. Es liesse sich/ noch wohl gar behaupten/

108 Diakritika: / Zeilenumbruch; // Seitenumbruch; [] Anmerkung Holzmüller

daß hier zu Lande/ die Holländische Sprache mehr/ einheimisch ist als die/ Deutsche.
[*Unterschrift* Maras]/

Dem obigen pflichtet vollkommen bey. [*Unterschrift* Schniewind]/

Desgleichen [*Unterschrift* Jansen]/

Dem obigen pflichtet vollkommen bey [*Unterschrift* Latz]/

Ebenfalls [*Unterschrift* van Weiler]

[*Rechte Spalte*]

des gleichen [*Unterschrift* van Sipp]/

Bin derselben Meinung [*Unterschrift* Ijsermans]/

derselben Meinung ist [*Unterschrift* Brinckmann]/

derselben Meinung ist [*Unterschrift* Fritzen]/

desgleichen [*unleserlich*]/

desgleichen [*Unterschrift* Rommel]/

Vollkommen der obigen Meinung [*Unterschrift* Nebe]/

Den beyden sehr wohl angebrachten/ Gründen des Herrn Beigeordneten/ füge ich noch einen dritten/ bey, der darin besteht, dass, / da unser Staat in so vielfachen/ Hinsichten mit dem Niederländi-/schen in freundschaftlichen Ver-/hältnissen steht, die Verbreitung/ der Holländischen Sprache auch/ den diesseitigen Einwohnern/ eine Erleichterung zur Beförde-/rung in jenem Staate [*unleserlich*]/ könne. [*Unterschrift* Arntz]/

Ich pflichte der Meinung der bereits/ unterschriebenen Herrn ebenfalls/ bei

[*Unterschrift* Prohsum]/

[*Zwei weitere Unterschriften*]/

desgleichen [*Unterschrift* Frijhoff]/

desgleichen [*Unterschrift* Mertens]/

Die meinung von Herrn Kalle/ ist sehr guth [*Unterschrift* Paulus]/

desgleichen: [*weitere Unterschrift*]/

[*weitere Unterschriften*]/

desgleichen [*Unterschriften* Mannesmann und Jordans]//

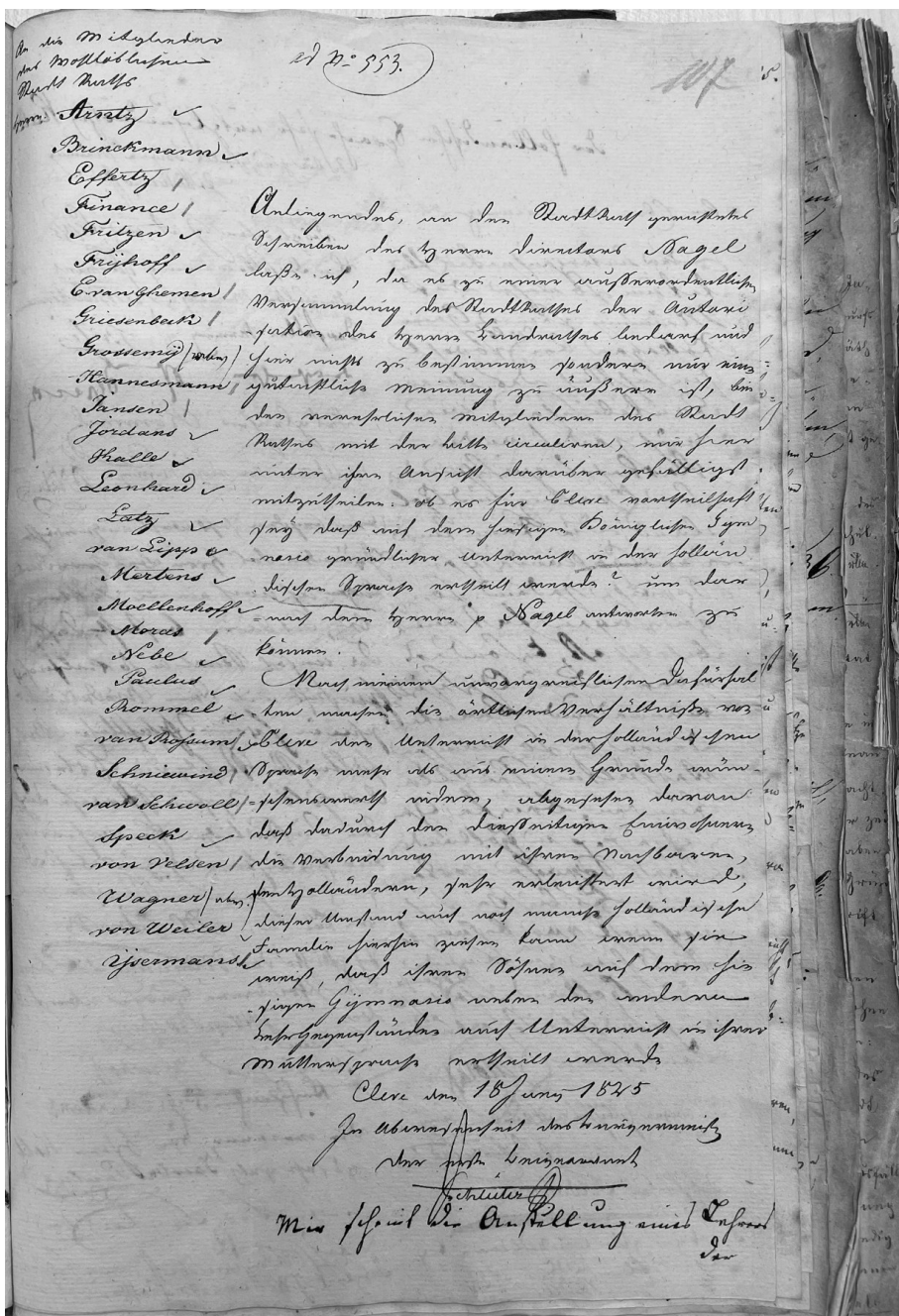


Abb. 4: Schreiben vom 18. Juni 1825 an die Mitglieder des Klever Stadtrats bezüglich der Einführung von Niederländischunterricht am Königlichen Gymnasium (StA Kleve, B 391, 107)